



Starcon Lichtkörper Akademie
www.holoenergetic.ch

Leitbilder und Transformation

von Edwin Zimmerli

1997 für die Zeitschrift Reiki-Info geschrieben

Wir leben in einer Zeit globalen Wandels. Nie zuvor hat es auf der Erde in so kurzer Zeit so viel Veränderung gegeben. Alles transformiert sich. Strukturen und Werte, die über lange Zeit Kultur und Leben geprägt haben, zerfallen. Wo dem Wandel noch getrotzt wird, kommt es oft zu Verhärtungen und man versucht mit viel "Fassadenarbeit" das alte Bild aufrechtzuerhalten. Doch wer genauer hinschaut, stellt fest: der Wurm sitzt auch dort schon längst im Gebäck - der Zerfall kommt von allen Seiten, auch von innen und er wird sich letztlich nicht mehr aufhalten lassen. Die Auflösung gewohnter Strukturen erzeugt Ungewissheit und macht Angst. Man möchte sich gerne an irgendetwas festhalten und wieder eine Orientierung haben. Allenfalls eben eine Neuorientierung. Dieser Schwund alter Ordnungen lässt auch ein Vakuum für neue Leitbilder entstehen, und es ist eine Eigentümlichkeit des Vakuums, sich ganz von selbst zu füllen. Wir brauchen also die Suche nach neuen Leitbildern nicht zu forcieren. Es ist angebrachter inne zu halten und uns einige Fragen zu stellen.

Leitbilder kanalisieren Energie

Bei der Frage, was ein Leitbild eigentlich ist, fallen mir verschiedene synonyme Begriffe ein (Idealbild, Vision, Wunschtraum, Lebensaufgabe, Zielvorstellung) und ich merke, dass es eigentlich unzählige Leitbilder im weiteren Sinne gibt. Ihr Ursprung und ihre Entstehung kann ganz verschieden sein, ebenso der Zweck, dem sie dienen. Leitbilder können bewusst oder unbewusst sein. Sie können inspiriert, konstruiert, von anderen freiwillig übernommen oder zwangsläufig eingepreßt sein. Ihre Funktion ist aber stets die gleiche: sie lenken oder kanalisieren Energie in eine bestimmte Richtung. Dasselbe tun unsere Hände, wenn wir Reiki praktizieren. Aber es gibt entscheidende Unterschiede. Die Reiki-Energie beziehen wir aus der Quelle und wir haben die Gewissheit, dass zumindest der Ursprung rein ist. Bei Leitbildern ist das anders. Hier wird unsere persönliche Energie kanalisiert und es ist nicht einmal sicher, ob dieser Energiefluss mit dem Ganzen in Harmonie ist. Ein weiterer Unterschied ist, dass wir die Lebensenergie in der Regel willentlich kanalisieren. Wir entscheiden uns, die Hände aufzulegen. Übernommene Moralvorstellungen und Wertungen hingegen tragen wir meistens unbewusst in uns. Von der Funktion her sind sie gleichfalls Leitbilder, auch wenn man sie nicht als solche bezeichnet. Sie kanalisieren unsere Energie ebenfalls, wenn auch auf ungewollte und unkontrollierte Weise. Die Psychoanalyse hat gezeigt, dass die Macht solcher Bilder hauptsächlich darin liegt, dass wir sie nicht als solche erkennen und ihrer nicht bewusst sind. Leitbilder waren und sind stets um uns und beeinflussen unser Leben. Wir wachsen mit ihnen auf, werden durch sie geprägt und geformt, oftmals ohne dies zu merken. Wenn wir uns gegen sie wehren, gehen wir manchmal in so starken Widerstand, dass wir in die Gegenrichtung beeinflusst werden. Gelingt es uns, mehr Bewusstheit über diese Bilder zu erlangen, können wir die gebundene oder ungünstig kanalisierte Energie wieder konstruktiv einsetzen.

Fragen: *Mit welchen Leitbildern bin ich unterwegs? Passen sie wirklich zu meinem Kern oder sind sie nur Teil meiner Persönlichkeit? Kommen diese Leitbilder von innen oder von aussen?*

Die Schattenseite

Leitbilder verkörpern meistens etwas Gutes. Sie stehen für Ziele, Ideale oder Vorstellungen, die es zu realisieren oder erfüllen gilt. Leitbilder geben den Weg oder die Richtung an und haben somit eine Führungsfunktion. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass sie auch Schattenseiten haben. Hohe Ideale können beispielsweise zu einer mächtigen Axt werden, welche die Welt in gut und böse aufteilt. Solche Wertungen erzeugen Unbewusstheit. Was als schlecht, böse oder negativ erscheint, wird nicht geliebt sondern verdammt. Es muss ein Schattendasein im Unterbewusstsein führen und genau dadurch erhält es eine ungeheure Macht über uns. Als Beispiel seien hier die Fälle sexuellen Missbrauchs an Kindern durch Geistliche erwähnt.

Unsere Ängste und das, was wir nach aussen hin bekämpfen und verurteilen, sind oft ein guter Indikator für Inhalte, die ins Unterbewusstsein abgedrängt worden sind. Der Schlüssel zu einer besseren Welt sind nicht neue Ideale und Werte, sondern mehr Bewusstheit und Liebe. Die Bereitschaft zu lieben und anzunehmen, kann uns zu mehr Bewusstheit und Verständnis führen. Dies wiederum versetzt uns in die Lage, noch mehr zu lieben und anzunehmen.

men und noch bewusster zu werden usw. , bis wir frei von Urteilen und Schatten sind. Es gibt einen genialen zeitlosen Leitsatz, der wertfrei ist: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.

Fragen: Was kann ich am wenigsten tolerieren und welche Bilder oder Wertvorstellungen stecken dahinter? Inwiefern schränken diese Ideale und Vorstellungen meine Bewusstheit, meine Liebe und Akzeptanz gegenüber Gott, mir selbst und meinen Mitmenschen ein?

Trägheit der Masse

Leitbilder können rein persönlich sein oder eine Gruppe, eine Nation oder sogar die kollektive Menschheit betreffen. Es gibt sie auch im Tierreich. Hier werden sie durch das Leittier verkörpert, dem die Herde bekanntlich blindlings folgt. Darin zeigt sich eine grundsätzliche Gefahr von Leitbildern. Was geschieht, wenn die Richtung nicht stimmt und wir durch das Leitbild in die Irre geführt werden? Was, wenn wir dies zwar merken, aber mitten in der Herde sind? Wie in der Physik gilt auch hier: jede Masse ist träge - und - je grösser die Masse ist, desto grösser ist ihre Trägheit. Bewegt sich eine grosse Masse in eine ungünstige Richtung, so wird eine Korrektur schwierig. Bekanntlich sind wir bereits in einigen Bereichen mit diesem Problem konfrontiert. Das materialistische Ideal des Wohlstandes z. B. hat Auswirkungen auf die Umwelt, die einen Kurswechsel erfordern. Es gäbe viele andere Beispiele, die nach einer Neuorientierung verlangen, doch ist es schwer die eingeschlagene Richtung zu verlassen, wenn der Hauptstrom der Herde weiterhin geradeaus rennt.

Fragen: Von welchen kollektiven Leitbildern bin ich beeinflusst? Wie gut kann ich innerhalb des Stroms spüren, ob die eingeschlagene Richtung stimmt? Könnte ich innehalten und umkehren oder würde ich mitgerissen? Welche Massnahmen muss ich diesbezüglich treffen?

Richtiger Einsatz

Leitbilder können auch sehr nützlich sein. Sie können uns helfen ein bestimmtes Ziel anzustreben und zu verwirklichen. Wir können sie uns selbst erschaffen und sie gezielt zur Motivation einsetzen. Um kurz- oder mittelfristige Ziele zu erreichen, sind sie ein wertvolles Instrument. Leitbilder lassen sich auch für inneres Wachstum einsetzen.

In der Psychosynthese wird die Erweiterung des Bewussten Selbst oder "Ich" (1) in das Höhere Transpersonale Selbst (3) hinein zum Teil bewusst mit Hilfe eines Leitbildes (2) angestrebt. Das Ziel, das Höhere Transpersonale Selbst, wird in der Regel nicht direkt, sondern über mehrere Stufen erreicht. Diese Zwischenstadien bedeuten neue Identifikationen. Die Annäherung geschieht über ein Idealbild einer gewünschten Persönlichkeit, die dem psychologischen Typus angemessen ist und das Ideal im Leben anwendbar machen. Ein wirkliches Idealbild hat eine dynamische kreative Kraft. Es konzentriert die Energien, erzeugt Freude, Zuversicht und erleichtert die Aufgabe. Diese Projektion des eigenen Zentrums nach aussen kann für eine bestimmte Zeit eine durchaus befriedigende Form indirekter Selbstverwirklichung darstellen. Wichtig dabei ist, dass man ein klares Bild von sich selbst entwerfen kann. Dieses Bild sollte realistisch, authentisch und zumindest bis zu einem gewissen Grad realisierbar sein. Ferner ist darauf zu achten, dass es nicht starr, sondern flexibel ist und gegebenenfalls völlig verändert werden kann. Folgt man mit grosser Strebsamkeit einem Leitbild, besteht die Gefahr, für neue und andere Inspirationen "dicht" zu werden. Man kann auch eingebildet werden und sich für etwas Besseres halten, wenn das Ziel erreicht ist.

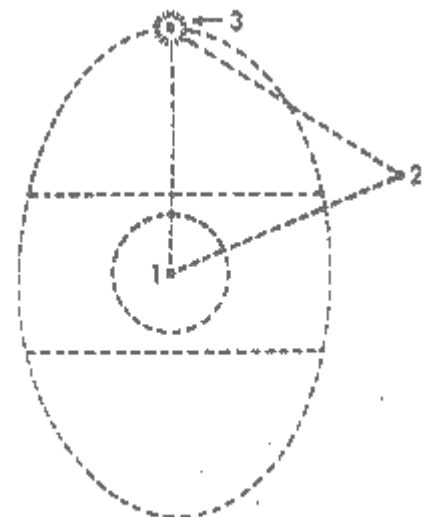


Abb. 1

Manche Menschen finden es schwierig, ein Leitbild zu formulieren und ziehen es vor, das höhere Selbst (3) auf passive Weise über Empfänglichkeit und Hingabe zu erreichen. Sie möchten ihr Leben ganz durch den Willen Gottes leiten lassen. Hinter dieser Haltung kann aber auch Angst stecken, die Angst etwas Falsches zu machen oder zu Straucheln. Die passive Methode ist jedoch auch nicht ohne Risiken. Es besteht sogar die Wahrscheinlichkeit, gewisse Impulse als Intuition und höhere Eingebungen zu akzeptieren, die in Wirklichkeit durch unbewusste Kräfte und Bedürfnisse bestimmt sind, welche der passiven Haltung entspringen. Es ist also bei beiden Methoden ratsam, wachsam zu sein.

Reiki verbindet diese beiden konträren Methoden auf wunderbare Weise. Der spirituelle Aspekt lädt uns ein, durch das Praktizieren Empfänglichkeit und Hingabe zu üben und so dem Höheren Selbst zu erlauben, uns immer mehr und tiefer zu durchdringen. Der weltliche Aspekt, die Form des USUI-Systems ist ein Konzept, mit Leitbild-Charakter. Es ist ein Werkzeug, über welches die spirituelle Energie in der Materie Fuss fassen kann. Für viele Menschen haben die Reiki-Grade eine Art Leitbildfunktion. Sie verkörpern Etappenziele mit denen man sich identifizieren kann (der Heiler, der Lehrer, der Meister). Diese Ziele können hilfreich sein, solange sie ausserhalb von uns sind und uns zur Ausbildung wünschenswerter Fähigkeiten motivieren. Bei der Annäherung an das Idealbild muss man jedoch aufpassen, dass es sich nicht nach innen richtet und der Einbildung dient.

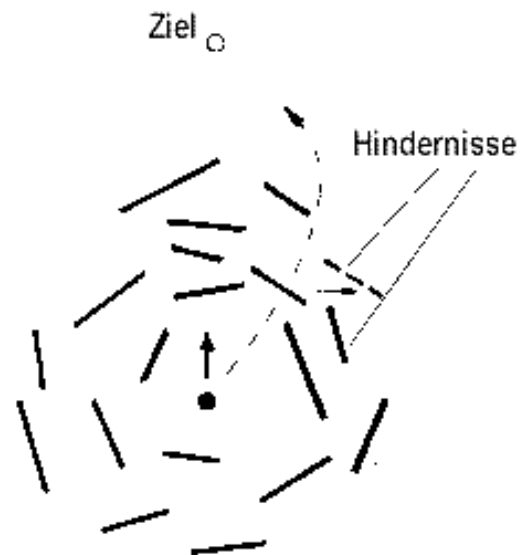
Fragen: *Nutze ich meine schöpferischen Fähigkeiten gebührend und verwende kraftvolle Leitbilder auf dem Weg meiner Verwirklichung? Sind meine Leitbilder authentisch, realistisch und flexibel genug? Bin ich noch empfänglich für neue, andere Inspirationen? Bin ich zu passiv in meiner Entwicklung und setze mir selbst keine Ziele? Habe ich Angst davor Leitbilder zu benutzen und Verantwortung für die Gestaltung meines Lebens zu übernehmen? Welcher Aspekt von Reiki hat mich ursprünglich mehr angezogen und wie verhält es sich jetzt? Bin ich frei von Einbildung geblieben?*

Leitbild und Vision

Wenn Leitbilder für das Individuum von Nutzen sein können, sollten wir dann nicht doch möglichst bald die alten zerfallenden Wertvorstellungen durch neue gemeinsame Leitbilder ersetzen? Wir könnten so der Zukunft eine gewünschte Richtung zu geben und sie aktiv mitgestalten. Ich glaube sogar, dass die heutige Zeit mit ihren Herausforderungen u. a. genau dazu da ist, unsere schöpferischen Fähigkeiten vermehrt einzusetzen. Es gibt hier jedoch etwas zu beachten, das zunächst noch näher definiert werden muss. Hierzu unterscheide ich zwischen Leitbild und Vision. Leitbilder definiere ich als ein sprachlich formulierte und kommunizierbare Konzepte. Sie sind nicht abstrakt, sondern konkret. Es kann ihnen zwar eine Vision zugrunde liegen, deren spezielle Qualität jedoch durch die konkrete sprachliche Formulierung verloren geht. Leitbilder werden oft auch ohne Vision formuliert. Der Verstand analysiert die Vorgänge anhand der aktuellen Situation und macht eine lineare Projektion in die Zukunft. Er arbeitet ein Konzept aus, um ein gewünschtes Ideal oder Ziel zu erreichen. Für kurzfristige Aufgaben ist das sehr zweckdienlich. Je konkreter das Konzept, desto brauchbarer ist es für die praktische Umsetzung. Bei mittel- oder langfristigen Zielen sollte man aber vorsichtig sein. Dem Verstand fehlt es an der übergeordneten Sicht. Er strebt auf dem kürzesten Weg seinem Ziel zu und sieht nicht, dass sich in anderer Richtung von selbst eine Öffnung auftut. Er arbeitet nach seinen Gesichtspunkten und nutzt die höheren Möglichkeiten nicht (siehe Skizze).

Man kann es auch so ausdrücken: die Vision bezieht sich im Unterschied zum Leitbild auf eine andere Dimension. Sie kommt von "oben/innen", das Leitbild von "unten/ausen". Ein einzelner Mensch kann mit seiner Vision in Verbindung sein, ohne sie zu einem konkreten Leitbild zu formulieren. Er kann sich darin üben, die feinen Impulse vom Höheren Selbst, wahrzunehmen, die ihn seiner Vision näherbringen.

Bei einem gemeinsamen Leitbild wird die sprachliche Beschreibung zwingend. Es muss eine gewisse Festlegung stattfinden, die wiederum konzeptionell ist und Trägheit gegenüber Anpassungen oder Korrekturen aufweist. Leitbilder können Menschen mit ähnlichen Visionen zusammenführen und eine große Kraft entfalten. Sie haben aber auch eine Anziehung auf jene, die mit sich selbst kaum in Kontakt sind und keine Vision oder Lebensaufgabe haben. Solche Menschen klammern sich gerne an das äussere Konzept des Leitbildes und können zu fanatischen Verfechtern und Dogmatikern der Sache werden.



Visionen sind multidimensional

Die Vision ist eine Eingebung, eine Inspiration oder ein irrationaler Impuls, der aus einer Bewusstseinssebene jenseits des Verstandes kommt. Man kann sie mit einem Bild vergleichen, das jenseits von Raum und Zeit existiert und gleichzeitig mehrere Facetten aufweist. Eine Vision kann sehr klar und trotzdem kaum mit Worten fassbar sein. Sie ist eben kein Ding, das mit unserer dreidimensional strukturierten Sprache beschreibbar wäre, sondern ein multidimensionales Schwingungsmuster. Eine Vision direkt zu beschreiben, bedeutet ihre Vibration dingfest zu machen; es bedeutet, sie in die dritte Dimension hinein zu verdichten. Die Worte Dichter und Dichtung bringen dies zum Ausdruck. Ein Seher wird beim Vermitteln seiner Schau zu einem Dichter. Es gibt Wege mittels abstrakter Umschreibungen die verschiedenen Facetten einer Vision zu erhalten. Erleuchtete haben deshalb oft in Gleichnissen gesprochen. Hätten sie den Versuch unternommen, ihre Einsicht zu konkretisieren, so wäre das multidimensionale Schwingungsmuster zu einem dreidimensionalen Konzept kollabiert. Die Ursachen hierfür liegen in unserem Verstand und der dreidimensionalen raumzeitlichen Hintergrundstruktur unserer Sprache.

In der Quantenphysik findet sich eine interessante Analogie zu diesem Verdichtungsakt. Will der Physiker feststellen, wo sich ein subatomares Teilchen befindet, muss er es über eine Messung "dingfest" machen. Vor der Messung existiert das "Teilchen" als multidimensionales Schwingungsmuster, das mathematisch als Wahrscheinlichkeitswelle beschreibbar ist. Es ist also kein festes Partikel; seine Existenz ist wolkenhaft diffus. Erst durch die Messung kollabiert diese Vibration zu einem dreidimensionalen Faktum. Es ist, als ob der Physiker die mehrdimensionale Wirklichkeit des "Teilchens" mit seinem Messgerät und seiner Beobachtung in die dritte Dimension hinein zerrt und damit seine physische Existenz miterzeugt. Diese Tatsache hat bekanntlich das wissenschaftliche Welt- oder Leitbild erschüttert und verlangt einen umfassenden Paradigmenwechsel.

Zwischen den Welten

Trotz den revolutionären Erkenntnissen der Quantenphysiker, erfahren wir die Materie nach wie vor als sehr dicht und massiv. Haben sich die Physiker geirrt? Warum trifft das, was für ein einzelnes Teilchen gilt, auf eine Ansammlung von vielen Atomen nicht mehr zu? Warum schmerzt mich meine große Zehe, wenn ich sie an der Türschwelle anstosse? Wie ist diese kollektive Festigkeit der Materie entstanden, wenn sie doch im Einzelnen nur dann erscheint, wenn man sie durch Konkretisierung erschafft? Liegt ihr etwa ein kollektives Leitbild zu Grunde? Warum entdeckt man gerade jetzt, wo alles im Umbruch ist, dass die Materie eine Illusion ist, wie die Mystiker schon früher behauptet hatten? Warum kommt das Thema Multidimensionalität aus allen Ecken auf uns zu (Reinkarnation, mehrdimensionale physikalische Theorien, parallele Welten, Zeitreisen, Virtual Realities usw.). Kann es sein, dass dies Anzeichen sind für einen Übergang in eine neue Welt?

Viele von uns wissen oder spüren, dass etwas Altes zu Ende geht und etwas Neues kommt und es geht uns nicht nur gut damit. Es ist manchmal, als ob wir uns zwischen zwei Welten befänden.

Fragen: *Was kann ich tun, um die Transformation zu unterstützen? Warum bin ich gerade jetzt hier? Was ist meine Aufgabe? Wie finde ich zu meiner Vision?*

Die Suche nach der eigenen Vision

Die Visionssuche war bei vielen Indianerstämmen üblich. Für Männer war sie sogar obligatorisch. Um den Empfang einer Vision zu begünstigen, bereitet man sich - wie es Usui einst tat - entsprechend vor. Man reinigt sich durch Fasten und Gebet, geht in die Einsamkeit an einen heiligen Ort und bittet Gott, das Höhere Selbst oder den Grossen Geist um eine Eingebung. Es kann sein, dass nichts passiert und man es zu einem anderen Zeitpunkt nochmals versuchen muss. Die jungen Indianer teilten ihre Vision dem Ältesten mit, der ihnen bei der Deutung half. Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass die Sprache der Indianer eine komplett andere Struktur hatte. Von der Hopi Sprache ist mir bekannt, dass sie z. B. keine lineare Zeit kennt und praktisch keine Substantive verwendet. Es ist keine Objekt- sondern eine Prozess-Sprache, welche die Welt in "manifest Gewordenes" und "in Manifestation Befindendes" unterteilt. Das "Ich" verändert sich dabei stets und fließt mit dem Prozess mit. Wenn man seine Vision in einer Indianersprache erzählt, wird sie dadurch nicht in ein dreidimensionales Korsett gezwängt.

Die Zeitqualität ist chaotisch geworden. Wir wissen nicht wo es hingehet und ob unsere konzeptionellen Leitbilder in einigen Jahren noch adäquat sind. Die Vision hingegen ist multidimensional und zeitlos. Sie kann gerade jetzt eine wertvolle Hilfe sein, den richtigen Platz im "Grossen Plan" zu finden. Wenn wir uns auf die Suche begeben, sollten wir daran denken, die Vision so zu lassen, wie wir sie empfangen haben. Wir sollten vorsichtig mit der Deutung sein und vielleicht sogar darauf verzichten, darüber zu sprechen. Wir können die Vision für uns bewahren und einfach durch die Erinnerung wirken lassen. Sie wird dadurch ihre volle multidimensionale Kraft behalten und zur richtigen Zeit und auf die effizienteste Weise in unserem Leben Fuss fassen.

Fragen: *Habe ich meine Vision gefunden? Habe ich das Gefühl mit meiner jetzigen Aufgabe am richtigen Platz zu sein? Ist es Zeit für mich, (erneut) auf Visionssuche zu gehen?*

Multidimensionalität realisieren

Ich spüre, dass wir Teil einer grossen Transformation sind, bei der es darum geht, das alte Weltbild der Trennung hinter uns zu lassen und Multidimensionalität zu realisieren. Ich bezeichne diese neue Wirklichkeit gerne als Lichtkörper. Irgendwie tragen wir dieses Bild als gemeinsame Vision tief in uns, aber wir können es nicht zu einem Leitbild formulieren, das ihm gerecht würde. Jede Beschreibung könnte stets nur bestimmte Aspekte skizzieren. Es gäbe Widersprüche, die Diskussionen und Kämpfe verursachen könnten, welche letztlich - wie die Religionskriege - genau das Gegenteil von dem bewirken, was im Sinne der Vision war. Vielleicht ist der Zerfall der alten kollektiven Leitbilder und der Mangel an Neuen eine grosse Chance, die Transformation erfolgreich zu vollziehen. Die Situation fordert den Einzelnen auf, statt einem Leitbild anzuhängen, seine eigene Vision zu suchen. Tut er dies, kommt er seiner eigentlichen Bestimmung näher und realisiert gleichzeitig ein Stück dieser Multidimensionalität.

Die Wirklichkeit und wir selbst hatten schon immer mehr als drei Dimensionen. Wir werden unser wahres Potential in dem Masse realisieren, wie es uns gelingt, begrenzende Konzepte abzulegen bzw. sie nur noch dort einzusetzen, wo sie hilfreich sind. Haben wir den Mut und das Vertrauen dazu, werden wir zur rechten Zeit bekommen, was wir zur Umsetzung der Vision brauchen. Es wird nicht mehr und nicht weniger sein und oft auf völlig unvorstellbare Weise zu uns kommen. Trotz oder gerade wegen der individuellen Visionssuche werden auch viele Begegnungen stattfinden, um gemeinsame Projekte zu verwirklichen. ♦ 16. 1. 97 EZ

© 2008

Starcon Lichtkörper Akademie

Unverfälschte Wiedergabe mit Bezug auf den Autor erlaubt.